



HANS-PETER LÜTHI
Der Nidwaldner Wirtschaftsförderer
begrüsst die Pläne für einen
Industriepark am Flugplatz. Seite 22

NIDWALDEN

OBWALDEN

NEUE LUZERNER ZEITUNG NEUE URNER ZEITUNG NEUE SCHWYZER ZEITUNG NEUE OBWALDNER ZEITUNG NEUE NIDWALDNER ZEITUNG NEUE ZUGER ZEITUNG

Nidwalden

Zivilschützer machen Wege sicherer

Der Zivilschutz Nidwalden arbeitet momentan an 16 Orten. Die Logistik ist nicht immer einfach.

VON GERI WYSS

Vielfach sind es Wander- oder Forstwege, bei welchen Zivilschutzangehörige in diesen Tagen Hand anlegen. In Wolfenschiessen sind diese Woche acht Mann daran, einen Weg im Gebiet Fallenbach zu verbessern, den meistens Forstarbeiter benutzen. Der Regen hat ihn teilweise stark aufgeweicht. Der Schlamm macht den ausgesetzten Weg glitschig. Mitten in einer steil abfallenden kleinen Runse



«Damit wir die Wälder erreichen können, sind wir auf diese Wege angewiesen.»

EDY HALTER, REVIERFÖRSTER

sind Zivilschützer mit Schaufel und Pickel im Einsatz. Der Weg war hier zum Teil kaum zwei Fuss breit. Jetzt lässt er sich wieder problemlos durchschreiten, auch weil die Zivil-



Bruce Kessler (vorne) und René Koch verbessern einen Weg in Wolfenschiessen.

BILD GERI WYSS

schützer an heiklen Stellen ein Holzgeländer montiert oder Treppenstufen gebaut haben. «Es ist sehr erfreulich, wie die Männer trotz des teilweise misslichen Wetters vollen Einsatz geben», sagt der Kommandant der Zivil-

schutzorganisation Nidwalden, Roger Waser.

Lob vom Kommandanten

«Damit wir die Wälder hier erreichen können, sind wir auf diese Wege ange-

wiesen», sagt Revierförster Edy Halter, der die Einsätze der Zivilschützer im ganzen Kanton koordiniert.

Dieser Weg ist nicht nur ausgesetzt, sondern auch nicht einfach so per Auto oder mit einer Seilbahn zu errei-

EXPRESS

- Diese Woche sind etwa 130 Zivilschutzangehörige in Nidwalden im Einsatz.
- In Wolfenschiessen sind 8 Männer daran, einen heiklen Weg zu verbessern.

chen. Vor allem für die Küche ist die Logistik deshalb herausfordernd. Wegen der zeitraubenden Zugänge ist es manchmal nicht möglich, warmes Essen bis zu den Dienstleistenden zu bringen. «Sie organisieren sich dann selber und lassen sich einiges einfällen», lobt Roger Waser. So wärmen die Männer ihre Verpflegung vor Ort auf oder kochen gleich selber.

An insgesamt 16 Stellen im Kanton sind die Zivilschützer diese Woche im Einsatz. Rund 140 Personen leisten ihren Dienst an der Allgemeinheit. «Es ist aussergewöhnlich, dass so viele Dienstleistende auf einmal arbeiten», sagt Andreas Beerli, Chef Unterstützung in der Zivilschutzorganisation Nidwalden. Und es ist Zufall. «Normalerweise finden die Einsätze gestaffelt statt.»

Nebst den Arbeiten an den Wegen erstellen die Zivilschützer auch Holzverbauungen wie bei der alten Oberrickenbachstrasse. Ein Holzkasten sorgt dafür, dass ein Hang nicht abrutschen kann. Die Männer bringen auch Forsthütten wieder auf Vordermann wie beispielsweise auf der Alp Fräkmünt in Hergiswil.

Staatsrechnung Obwalden

Trotz Sorgen ein klares Ja

mvr. Sorgenvoll äusserten sich gestern bei der Beratung der Staatsrechnung 2009 im Obwaldner Kantonsrat CSP- und SP-Sprecher. «Wir können das Wetter nicht selbst machen und sind verschiedenen Faktoren ausgeliefert», sagte Walter Wyrsch (CSP, Alpnach). Beispielsweise dem Verhalten der anderen Kantone. Und gleichzeitig sei mit steigenden Kosten im Bildungs- und Sozialbereich zu rechnen. Auf jeden Fall seien Reserven aufzubrauchen, bevor man dem Steuerzahler eine Sondersteuer etwa fürs Spital aufbürde, forderte er. Beat von Wyl (SP, Giswil) meinte, das Budget 2011 werde die Nagelprobe dafür sein, wie die Zukunft aussehe. Man dürfe nicht vergessen, dass die tieferen Ausgaben 2009 zu einem grossen Teil aufgeschobenen Investitionen zu verdanken seien.

Mehr Personal oder Effizienz

SVP-Sprecherin Susanne Burch (Sarnen) betonte, der Ausbau des Mitarbeiterbestandes um 2,6 Prozent (10 Vollzeitstellen) im vergangenen Jahr dürfe «nicht in diesem Tempo weitergehen», es seien weitere Effizienzsteigerungsmöglichkeiten zu suchen. Die anderen Fraktionen verdankten ausdrücklich die grosse Arbeit der Staatsangestellten. Walter Wyrsch betonte dazu: «Mit wenig, teilweise gar zu wenig Mitteln und Ressourcen wird eine hohe Leistung erbracht.» Guido Studler (CSP, Sarnen) mahnte, dass das zweitbeste Ergebnis für den Kanton für die mittleren und unteren Einkommen «das schlechteste Ergebnis» gewesen sei. Der Kanton wäre rückblickend durchaus in der Lage gewesen, höhere Prämienverbilligungen zu leisten.

FDP und CVP standen diskussionslos hinter dem Ergebnis. Klaus Wallimann, Präsident der Geschäftsprüfungskommission, sagte, das gute Ergebnis reihe sich in ähnlich gute der Vorjahre ein. Die Rechnung wurde ohne Gegenstimme genehmigt.

Hochwasserschutz Sarneraatal

Klares Ja: Alle Varianten sollen geprüft werden

Ohne Gegenstimme spricht das Parlament 4,2 Millionen Franken für die Ausarbeitung beider Stollenlösungen. Die Frage nun: Zieht die IG ihre Initiative zurück? Wohl kaum.

VON ADRIAN VENETZ

Eines war gestern in der Kantonsratsdebatte deutlich zu spüren: Das Parlament will in der Öffentlichkeit nicht den Eindruck hinterlassen, dass die Politik den Hochwasserschutz unnötig in die Länge zieht. Ohne Gegenstimme bewilligte der Rat einen Objektkredit von 4,3 Millionen Franken. Damit wird der Kanton beauftragt, die Bauprojekte

«Schade, dass wir diesen Weg nicht bereits vor drei Jahren eingeschlagen haben.»

BORIS CAMENZIND,
FDP, SARNEN

Stollen Ost und Stollen West auszuarbeiten, um sie mit der dritten Variante (Verbreiterung und Tieferlegung der Sarneraatal) vergleichen zu können (Ausgabe vom 12. Mai). Nachdem dann alle drei Projekte auf den gleichen Planungsstand «hochgefahren» worden sind, soll sich der Kantonsrat in einem Jahr für eine Variante entscheiden. Kritische Stimmen waren rar. Boris Camenzind (FDP, Sarnen) meinte etwa: «Schade nur, dass wir diesen Weg nicht bereits vor drei Jahren eingeschlagen haben.» Und Paul Hurschler (SVP, En-



Die Sarneraatal unterhalb der Schwanderbrücke. BILD ROBERT HESS

gelberg) gab zu bedenken, dass es «eigentlich ein Wahnsinn ist, was wir hier machen – drei verschiedene Varianten ausarbeiten». Doch man müsse einsehen, dass dies mittlerweile der einzig vernünftige Weg sei.

«Anliegen berücksichtigt»

Auffallend waren die vielen Lobesworte an die Adresse der IG Hochwasserschutz für ihr Engagement, gleichzeitig aber verbunden mit der Bitte, sie möge nun etwas kürzertreten – sprich: ihre Initiative zurückziehen. So sagte Kommissionspräsident Josef Zumstein (CVP, Sarnen), mit der Annahme des

Planungskredits werde ein Bauprojekt Stollen Ost ausgearbeitet, das die «wesentlichen Anliegen der Initiative berücksichtigt». Boris Camenzind, der sich seinerzeit für die Initiative stark gemacht hatte, legte der IG ebenfalls nahe, dass es klüger sei, die Initiative zurückzuziehen. Diesem Votum schloss sich Baudirektor Paul Federer an. Er hatte – damals noch Sarner Gemeindepräsident – die Initiative gar als Erstunterzeichner nach den Initianten unterschrieben. So hat die SVP-Fraktion von Federer verlangt, er solle «hier im Saal eine klare Aussage zum Rückzug der Initiative machen».

Rückzug keineswegs beschlossen

Der Kantonsrat gibt der IG nur bis 9. Juni Zeit, die Initiative zurückzuziehen. Tut sie das nicht, kommt es am 26. September zur Abstimmung. Pikant: Der gestrige Kantonsratsbeschluss wird dem Stimmvolk dann sozusagen als «Gegenvorschlag» zur Initiative unterbreitet. An diesem «Behördenreferendum» wird die IG jedoch kaum grosse Freude haben. Die grosse Frage nun: Wird sie ihre Initiative zurückziehen – und damit darauf verzichten, dass nur der Stollen Ost bis zur Baureife geplant wird? IG-Präsident Peter Zwicky, der die Debatte mitverfolgte, sagte gegenüber unserer Zeitung: «Der Vorstand wird dies an einer Sitzung entscheiden.» Dass die Initiative zurückgezogen werde, sei keineswegs klar, liess er durchblicken. Konkreter wurde Kantonsrat Jürg Berlinger (CVP, Sarnen): «Ich will zusammen mit der IG Hochwasserschutz mit der Initiative nur die Variante Ost auf den gleichen Planungsstand bringen wie die Tieferlegung und Verbreiterung.» Hinter der Aufnahme der Variante West würden «handfeste Einzelinteressen stehen». Und das dürfe nicht sein.

Kantonsrat Obwalden

VSZ erstmals mit einem Verlust

ve. Der Geschäftsbericht des Verkehrssicherheitszentrums (VSZ) Obwalden und Nidwalden wurde gestern mit 46:0 (4 Enthaltungen) zur Kenntnis genommen. Kantonsrätin Annie Infanger von der Interparlamentarischen Geschäftsprüfungskommission informierte unter anderem über die Einführung einer komplett neuen Software im VSZ. Dieser Systemwechsel habe einiges mehr gekostet als ursprünglich angenommen (2,1 statt 1,3 Millionen Franken). Zudem habe er eine «hohe nervliche Belastung» für die Mitarbeiter bedeutet. Der Einsatz habe sich aber gelohnt, dank der neuen Software «Cari» (Car Internet) könnten «viele Arbeitsabläufe erheblich verbessert werden», so Infanger. Auch der zwischenzeitlich aufgestockte Personalbestand werde sich dadurch wieder verringern.

Jahresrechnung mit Verlust

Nicht zuletzt wegen des Systemwechsels musste das VSZ in seinem siebten Geschäftsjahr zum ersten Mal einen Verlust verbuchen. Das VSZ erzielte im Rechnungsjahr 2009 einen Umsatz von 5,24 Millionen Franken. Knapp 20 Millionen an Motorfahrzeug- und Schiffssteuern leitete es an die Kantone Ob- und Nidwalden weiter. Das Rechnungsergebnis mit einem Verlust von 109 751 Franken beinhaltet ordentliche Abschreibungen von 188 693 Franken.

Sorgen: Bussen im Ausland

Annie Infanger wies weiter darauf hin, dass es aufgrund der Radarkontrollen im Kirchenwaldtunnel zu einer starken Zunahme von Polizeirapporten gekommen sei. Dies betreffe vor allem ausländische Fahrzeuglenker. Damit verbunden sei die grosse Schwierigkeit, verhängte Bussen einzutreiben. Einerseits nämlich können die meisten Adressen nicht eruiert werden. Und falls doch, würden die Bussen meistens ohnehin nicht bezahlt werden.